Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 2

Artikel: Das dunkle Haus
Autor: Fischli, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das dunkle Haus.

Ich sah das Haus, und seh's im Traume ragen,
Ein Denkmal mir aus dunklen Leidenstagen.

Dort drinnen lag der Liebling, krank zum Tod,
Und Tag für Tag zerschleppt' ich meines Herzens Not,
Durft' ihn nicht sehn, nicht sehn,
Sah in der Schwester Blick des Mitleids Träne glänzen
Und ahnte schon aus ihrem Munde
Die Jammerkunde:
Es ist um ihn geschehn!

O Angst, o Bangnis ohne Grenzen!
In Scherben schien mein Glück, die Zukunft schal,
Vergällt von niemals endender Erinnrungsqual.

Längst wieder trag' ich meine Stirne frei;
Das Leben, wie's auch immer sei,
Ei ja, ich leb es gar zu gern,
Bin gern der Welt und ihrem bunten Schein und Schall
Ein klarer Spiegel und ein heller Widerhall
Und wünsche mich zunächst auf keinen bessern Stern.

Doch jenes Haus, sobald mein Herz von fern
Nur diesen Zeugen längster Stunden wittert,
Erschrickt es und erzittert,
Und meinen Himmel, kaum zuvor
Noch Freudenschall, bedeckt ein grauer Flor.

Albert Fischli, Muttenz.

Zwei ideale verkannte Nahrungsmittel.

Von Dr. med. L. Reinhardt, Zürich.

In unserer schweren Zeit der allgemeinen Teuerung und vielfach unzweckmäßigen Lebensweise ist es angezeigt, allgemein auf zwei verkannte Nahrungsmittel, die lange nicht die verdiente Wertschätzung genießen, hinzuweisen: auf den Hafer und auf den Roggen. Es sind dies die Erzeugnisse von zwei Getreidearten, die die alten Kulturvölker durchaus nicht gekannt hatten, weder die alten Ägypter, noch die Babylonier, die Assyrer, die Juden, die Phönikier, die Griechen und die Römer. Bei ihnen spielten Gerste und Weizen die Rolle jener beiden neuen Getreidearten, die erst die Germanen und Slawen anpflanzten und der europäischen Kulturwelt vermittelten. Sie wurden von diesen Stämmen, so lange sie um die Ostsee und östlich davon in den Ebenen Rußlands wohnten, in Kulturpflege genommen und zu Kulturpflanzen erhoben. Die seit Beginn der römischen Kaiserzeit nach Süden drängenden Germanen haben dann die Römer mit diesen neuen wertvollen Nährfrüchten bekannt gemacht; doch übernahmen diese sie nicht von jenen. Erst im Mittelalter haben die Mitteleuropäer beide